

29. Sonntag im Jahreskreis B - 20.10.2024 N/N

Perikopen: L1: Jes 53, 10-11; Ev.: Mk 10, 35-45

Schwestern und Brüder im Glauben,

vor einigen Jahren unterhielt ich mich mit dem damaligen Pfarrer der Evangelischen Gemeinde in Konz über die Frage: Was können wir an einem Sterbebett beten. Natürlich das Vater unser, dann die wunderbaren Lieder mit ihren vertrauten Texten und Gebete aus der Tradition der Kirchen.

Ich erzählte Pfarrer Jordan vom Gebet des Rosenkranzes, den auch die Sterbenden zum Großteil zumindest innerlich mitvollziehen können. Den Protestanten ist dieses Gebet fremd. Leider auch inzwischen vielen Katholiken. Dabei wurde dieses Gebet im Hochmittelalter hier in Trier gefunden. Ein Mönch der Trierer Kartause, die im 14. Jh. in Trier gegründet wurde und später nach Merzlich umgesiedelt ist, also der Mönch Dominikus von Preußen hat das Gebet für die sog. Laienmönche, die kein Latein konnten, geschaffen. So konnten sie in das Stundengebet oder Chorgebet der Klostersgemeinschaft einbezogen werden. Von Trier aus hat sich dieses Gebet in der Weltkirche ausgebreitet. Aber wozu soll das Rosenkranzgebet mit seinen vielen Wiederholungen gut sein?

Liebe Mitchristen, besteht mit diesem Gebet nicht doch die Gefahr der belanglosen Langeweile. Aber ich denke, dass die wirklich großen Dinge durch Wiederholung gerade nicht langweilig werden, sondern grö-

ßer. Nur Banales braucht ständig Abwechslung und immer etwas Neues.

Man mag auch einwenden, dass heute fast alle lesen und schreiben können, da brauchen wir nicht auswendig Gelerntes. Stimmt, aber das betrachtende Gebet in vertrauten Worten, entlastet die Augen und kann unsere Sinne und unseren Verstand konzentrieren. Hinzu kommt, dass wir gut beten können, auch wenn unsere Hände anderweitig gebraucht werden. Es funktioniert auch beim Spaziergehen, Radfahren oder im Auto.

Liebe Mitchristen, oberflächlich gesehen, liegt der Akzent dieses Gebetes auf der Gottesmutter. Dieses „Gegrüßet seist du, Maria, du bist voll der Gnade.“ ist der Gruß des Engels an die Jungfrau, die Mutter Gottes werden soll. Das „Du bist gebenedeit – also gesegnet – unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes“ sind die Worte, die nach dem Zeugnis des Evangelisten Lukas Elisabeth unter dem Einfluss des Hl. Geistes an Maria gerichtet hat, bei ihrem Besuch. Die Frucht des Leibes ist Jesus Christus, dessen unausdenkbare Geheimnisse wir im Rosenkranz betrachten. Tatsächlich ist also der Rosenkranz ein Jesus-Gebet.

Ursprünglich umfasste der Rosenkranz einen dreifachen Kranz: die Geheimnisse von Menschwerdung, Leiden und der Auferstehung des Erlösers. Später kamen die sog. Trostreichen Geheimnisse hinzu, die sich an die Erwartung des gegenwärtigen und kommenden Gottessohn knüpfen.

Es war der hl. Papst Johannes Paul II, der den Rosenkranz zum irdischen Leben Jesu hinzufügte. Angefangen bei der Taufe Jesu im Jordan bis hin zum Geschenk der Allerheiligsten Eucharistie.

Ich bin davon überzeugt, dass wir im Rosenkranzgebet den Lebensweg Jesu mitgehen und Er mit uns geht. In seinen Lebensweg sind wir zusammen mit Maria und allen Heiligen einbezogen. Mit Maria und allen Heiligen erwarten wir zuletzt die ewige Vollendung, die wir in den Trostreichen Geheimnissen betrachten. Die Erde ist unser Weg, die ganze wunderbare Schöpfung. Der Himmel ist unser Ziel. Das, was wir erhoffen.

Schwestern und Brüder im Herrn, im Rosenkranzgebet schauen wir wie durch ein Fenster auf das Große, das Gott uns bereitet hat. Wir gehen nicht trostlos durch die Welt. Im Gegenteil: mitten in allen Bedrängnissen der Zeit, mitten in all den Furchtbarkeiten, deren Augenzeugen wir tagtäglich werden, mitten in all den Schrecken, die Menschen Menschen antun, sind wir doch getröstet. Denn wir wissen, wir werden nicht in der großen sinnlosen Finsternis untergehen. Vielmehr haben wir – wie es der hl. Paulus sagt – das Ziel vor Augen: die himmlische Herrlichkeit im strahlenden Jerusalem des ewigen Festes Gottes mit uns Menschen. Amen